

Reutlinger General-Anzeiger

Dienstag, 08. November 2011

TÜBINGEN

08.11.2011 - 08:05 Uhr

MEDIZIN - Tübinger Tropenlinik setzt auf Ausbau der Geriatrie. Neubau soll Krankenhaus fit für die Zukunft machen

Tropenlinik will mehr Platz für ältere Patienten

Von Brigitte Gisel

TÜBINGEN. Missionare, die krank aus den Tropen zurückkehren, gibt es immer weniger. Aber eine steigende Zahl älterer und ganz alter Menschen, die spezielle medizinische Betreuung benötigen. Die Tropenlinik, das Paul-Lechler-Krankenhaus, hat deshalb seit den Achtzigerjahren ihren Schwerpunkt verlagert. Sie wurde vom Tropengenesungsheim zum Akutkrankenhaus Innere Medizin mit den Schwerpunkten Altersmedizin, Palliativmedizin und Schmerztherapie. Jetzt will der Träger, das Deutsche Institut für Ärztliche Mission (Difäm), für 25 Millionen Euro das Krankenhaus auf den neusten Stand bringen. Geplant ist unter anderem ein komplett neues Bettenhaus.



Links vom historischen Gebäude der Tropenlinik soll ein neuer Bettenbau entstehen. Der Park bleibt unverändert. FOTO: Manfred Grohe

In der Tübinger Kliniklandschaft ist das Paul-Lechler-Krankenhaus mit 100 Betten der David unter den Krankenhäusern. Johannes-Martin Hahn, der Ärztliche Direktor der Tropenlinik, sieht sich bei der geriatrischen Versorgung im Kreis dennoch auf Platz eins. »Im Moment sind wir die Repräsentanten im Tübinger Raum.« Rund 2 500 Patienten werden im Jahr behandelt. Zum Vergleich: Die geriatrische Abteilung der Medizinischen Uni-Klinik, wo seit drei Jahren 15 Betten vorgehalten werden, zählt jährlich 800 Patienten.

Frührehabilitation für Senioren

Ein Spezialgebiet der Tropenlinik ist die sogenannte geriatrische Komplexbehandlung, die in der Region noch einmalig ist. Pro Jahr absolvieren dort rund 300 Patienten aus Tübingen und Umgebung eine etwa zweiwöchige Frührehabilitation. Sie werden medizinisch behandelt, gleichzeitig kümmern sich aber auch Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, der soziale Dienst oder auch Logopäden darum, dass die Patienten anschließend wieder möglichst selbstständig leben können - oder beispielsweise ins betreute Wohnen umziehen. Für Difäm-Geschäftsführerin Gisela Schneider sind dabei auch spirituelle Aspekte wichtig. »Wir behandeln den ganzen Menschen.«

»Diesen Bereich wollen wir ausbauen«, sagt Hahn. Der Bedarf wachse in dem Maß, wie Kliniken ihre Patienten früher entlassen. Die Tropenlinik braucht dafür aber mehr Platz. »Zu wenig Fläche, zu wenig Räume«, schildert Verwaltungsdirektor Reinhard Gropper die Situation in dem markanten Bau aus dem Jahr 1916. Eine Station, in der fast alle Patienten Rollatoren oder Rollstühle mitbringen, braucht eben 25 Prozent mehr Platz als eine Station mit mobilen Patienten. Eine ungünstige Raumverteilung verlängert die Wege, die Schwestern und Pfleger täglich zurücklegen müssen. Unabhängig vom Neubau wurde schon in den letzten Monaten umstrukturiert: In der Klinik entstand eine neue Aufnahmestation mit fünf Plätzen.

Das neue Bettenhaus soll sich direkt an das Klinikgebäude anschließen, das weiter genutzt wird. Es ist in den nächsten Jahren nicht die einzige Baustelle. Der Bürotrakt des Difäm wird ebenso abgerissen wie das Haus der Arzneimittelhilfe. Stattdessen entstehen neue Büros, Wohnheimplätze und eine Tiefgarage.

Hahn denkt schon weiter. Zum neuen Konzept gehört auch Kurzzeitpflege. Langfristig kann er sich ganz neue Versorgungsmodelle vorstellen - etwa eine Verbindung aus Akutstation und Pflegebereich. »Das wäre eine Lösung für Patienten, für die ein Pflegeheim zu wenig ist und ein Akutkrankenhaus zu viel«, sagt der Mediziner. Oder die Integration von Arztpraxen. Die Tropenmedizin mit 2 500 ambulanten Patienten bleibt erhalten. »Das gehört zu unserer Identität als Träger«, so Schneider.

Netzwerk der Altersmedizin

Die Tropenlinik sieht sich als Netzwerker. Sie ist ein Teil des Geriatriischen Zentrums, in dem Uniklinik, Tropenlinik und die Reha-Klinik in Bad Sebastiansweiler zusammenarbeiten. Initiiert hat die Tropenlinik auch das »Tübinger Projekt«, in dem Schwerstkranke zuhause betreut werden. Zusammen mit Hausärzten und Pflegeheimen wurde das Projekt »Palliative Lebenskultur« angestoßen. Es ermöglicht Pflegeheimbewohnern, möglichst in vertrauter Umgebung zu sterben.

Seit zehn Jahren hat die Tropenlinik auch einen Schwerpunkt palliative Geriatrie. Dort werden Patienten behandelt, für die es keine Heilung mehr gibt. Ziel ist es die Beschwerden so zu behandeln, dass sich ihre Lebensqualität verbessert.

Wie schnell der Anbau realisiert werden kann, hängt auch davon ab, wie viel Geld die Klinik vom Land bekommt. Zehn Millionen Euro soll Stuttgart beisteuern, fünf Millionen sind als Darlehen eingeplant und zehn Millionen will das Difäm aus Eigenmitteln investieren. Dazu gehören auch zwei große Bauplätze in bevorzugter Tübinger Halbhöhenlage. 2012 will Schneider den Förderantrag stellen, der Architektenwettbewerb läuft bereits. »2016 wollen wir im Neubau sein«, sagt Schneider. (GEA)

**Reutlinger
General-Anzeiger**